



Merseburgische Blätter.

Dritter Jahrgang. 1. April.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Um den vielfältigen Klagen zu begegnen, welche fortdauernd aus allen Provinzen der Monarchie über die Belästigung des Publicums durch ungeforderte Zusendungen von Loosen der Lotterie zu Frankfurt a. M. erhoben worden sind, findet die unterzeichnete Direction sich veranlaßt, folgende im Einverständnisse mit Sr. Exc. dem Hrn. General-Postmeister getroffene Anordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Alle Briefe, welche Loose der Lotterie zu Frankfurt a. M. oder Aufforderungen zum Spiel in derselben enthalten, oder sonst auf dieses Spiel Bezug haben, müssen spätestens 24 Stunden nach deren Empfange an diejenige Postanstalt, durch welche der Empfänger solche erhalten, zurückgegeben werden, und die Post-Anstalten sind angewiesen, solche Briefe, selbst wenn sie eröffnet worden, wieder anzunehmen, und die Erstattung des etwa darauf gezahlten Porto's zu leisten.

Wer dieser Anordnung keine Folge leistet, hat es sich selbst beizumessen, wenn er späterhin das für dergleichen Briefe gezahlte Porto nicht erstattet erhält, und nach Bewandniß der Umstände, als des Spieles in einer fremden Lotterie verdächtig, nach Vorschrift des §. 1. der Verordnung vom 7. December 1816 zur Untersuchung und Strafe gezogen wird. Berlin, den 31. Januar 1829.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Merseburg, den 3. März 1829.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,
S t a r c k e.

Die Küche des Sultans, blockirt durch
die Russen.

Hat auch in der Türkei die Küche keinen so allmächtigen Einfluß, wie in den meisten europäischen Staaten, so ist sie doch nicht min-

der ein Hauptgegenstand der zarten Sorgfalt der türkischen Regierung. Die Sultane besitzen bekanntlich keine Civillisten wie die constitutionellen Monarchen, nach welchen ihr persönliches Einkommen geregelt ist, auch keinen Etat über deren Verwendung, da sich die

ottomanischen Herrscher die Verfügung über alle Einkünfte des Reiches ohne Controlle vorbehalten haben. Einer unter ihnen, der, ungeachtet der Vielseitigkeit all dieser durch den Gebrauch geheiligten Hülfquellen, etwas besorglicher Natur war, verfiel auf den Gedanken, der viele Nachahmer gefunden zu haben scheint, sich ein kleines Privat-Einkommen zu verschaffen, und zog den Ertrag gewisser Auflagen und Gefälle an sich, die von da an unter dem Titel: Apanage, nicht mehr mit den andern Zweigen des Finanzwesens verwaltet werden.

Die Vorsicht der Abkömmlinge des Propheten nahm jedoch im Verhältnisse der Reichthümer, welche sie nach und nach aufhäufte, immer mehr zu, und so geschah es denn, daß, als sie ihren Scepter über den Bosphorus um den griechischen Archipelagus ausstreckten, es Einem unter ihnen zu Sinne kam, es sey nicht genug, durch Geld, womit man sich doch Alles verschaffen kann, gegen den Hunger geschützt zu seyn, sondern diese Lebensmittel in natura (und zwar unentgeltlich) zu beziehen, wäre doch noch sicherer.

In Folge dieses glücklichen Einfalls wurden zur Stelle alle Bedürfnisse seines Hofes berechnet, und Städte, Inseln, ja ganze Provinzen einer täglichen Lieferung von Lebensmitteln in natura unterworfen.

Das Merkwürdigste bei diesem Beschlusse war, daß man bei Bildung dieser neuen Lasten durchaus keine Rücksichten auf jene nahm, die bereits in Geld entrichtet wurden, und daß man später, als die besteuerten Länder aus verschiedenen Gründen dieselben nicht mehr zu erschwingen vermochten, während die Bedürfnisse des kaiserlichen Hauses stets zunahmen, ihnen bloß gestattete, sich hinsichtlich ihrer zu leistenden Gefälle mit jenen Städten zu verständigen, die noch frei geblieben wa-

ren, und welche von diesem Augenblicke an mit dazu beitragen mußten, ohne auf der andern Seite irgend eine Entschädigung dafür zu erhalten.

Vermöge dieses Systems wird das Serail durch Natural-Lieferungen unterhalten, deren Belauf im Voraus für das ganze Jahr den verschiedenen Städten im Verhältnisse zu den Erzeugnissen ihres Gebiets bekannt gemacht wird. Diese Städte unterhalten in Constantinopel besondere Agenten, denen sie sorgfältig und ganz genau die requirirten Gegenstände zusenden.

Diese Bevollmächtigten sind aber auch dafür verantwortlich; wenn der sie treffende Dienst auch nur einen einzigen Tag unterbrochen würde, so müßten sie mit ihrem Kopfe die Nachlässigkeit ihrer Committenten bezahlen; die kleinste Verspätung wird nach der türkischen Justiz, welche bekanntlich sehr schnell ist, mit der Bastonade und einer starken Geldbuße bestraft.

Täglich, und zwar zu einer bestimmten Stunde, geht die Ablieferung vor sich. Pferde und Kameele müssen dann gepackt seyn, und der Convoi setzt sich nach vorgeschriebener Ordnung in Bewegung und hält seinen Einzug in das zu dem Dienste der Küche angewiesene Thor des Serails. Es ist ein sonderbares Schauspiel für die Fremden, welche fast nie verfehlen, diesen Zug in Augenschein zu nehmen.

Die Thiere, deren Körper ausgenommen und zubereitet sind, um in die von dem Gebrauch vorgeschriebenen Stücke zerlegt zu werden, werden mit den hintern Füßen auf die Pferde befestigt, welche für den Transport bestimmt sind. Die Kameele tragen ungeheure Körbe, in welche die Gemüse, Früchte, Butter und das Federvieh in einer dem Auge angenehmen, symmetrischen Ordnung gelegt werden.

Die Verproviantirung geschieht jedesmal nur für einen Tag; daher eine Unterbrechung derselben nur von 24 Stunden, das Serail dem größten Mangel aussetzen würde.

Die Anzahl der männlichen und weiblichen Bewohner, Jünglinge und Kinder, welche diese weitläufigen Gebäude in sich schließen, ist nur oberflächlich durch die Schätzung der dahin abgeführten Lebensmittel bekannt.

Die einzigen Gegenstände, von denen sich Vorräthe daselbst vorfinden, sind Gewürze, Kaffee, Zucker, trockne und eingemachte Früchte, Reis und Zuckerwerk.

Seit der griechischen Insurrection tragen bekanntlich mehrere Inseln nicht mehr zur Unterhaltung des kaiserlichen Hauses bei.

Die Schiffkrüstungen der Hellenen verhindern die Ankunft der Verproviantirungen aus Saramanien und besonders aus Aegypten.

Die Lieferungen von Honig und einer Gattung kleiner, gelblichen Trauben, welche oft die Stelle des Zuckers vertreten müssen, und die man größtentheils von dem mittäglichen Littorale des schwarzen Meeres bezog, sind gleichfalls durch die Russen, als Herren dieses Meeres, unterbrochen.

Der Einfall in Bulgarien hatte die Verhinderung der Lieferungen an Ochsen zur Folge, welche den Fürstenthümern Moldau und Wallachei für das Serail auferlegt waren.

Die Truppenbewegung, welche deshalb Statt fand, muß nothwendigerweise auch noch andere Hülfquellen verstopft haben. Rodosto und Adrianopel, von woher der Sultan das Geflügel bezog, liefern kaum das für die Truppen des Westirs Nothwendige.

Aus allem diesen kann man also schließen, daß die Russen dem Sultan gegründete Besorgnisse über das Schicksal seines Reichs einflößen müssen, denn sie haben jedenfalls den Mechanismus seiner Küche provisorisch unterbrochen.

Die Schuldisciplin.

Wallenstein, Herzog von Friedland, das Schrecken seiner Zeit, hatte in seiner Jugend die Schule zu Goldberg besucht. Er war einer der unbändigsten Knaben des Gymnasiums, der oft die muthwilligsten Streiche beging und deswegen einigemal von seinem Rector, dem berühmten Bechner, nachdrücklich gezüchtigt wurde. Nachdem ihn sein Geist und sein Glück so hoch empor gehoben, daß er schwindelnd diese Höhe nicht tragen konnte, sondern in der Folge ungenügsam nach Königskrone die frevelnde Hand ausstreckte, kam er unter andern als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee an der Spitze seiner raubsüchtigen Truppen auch nach Goldberg.

Weltkundig war seine an wilde Grausamkeit grenzende Strenge, seine unzubefriedigende Nachsicht, die nie eine Beleidigung vergaß, sondern sie blutig rächte. Alles zitterte, wo er erschien, denn er forderte nicht selten das Unmögliche und strafte die Nichterfüllung desselben durch Brand, Plünderung und Mord. Seine erste Frage an den demüthigen, die Schlüssel der Stadt überreichenden Magistrat war: Was sind jetzt für Lehrer am Gymnasio? Man nannte sie ihm und an der Spitze derselben den alten Rector Bechner. „Lebt dieser alte Mann noch,“ rief Wallenstein verwundert, „er soll sogleich vor mir erscheinen und sein Haus werde mit einer Wache umringt, die Jedem den Eintritt wehre.“ Der Befehl wurde dem ehrwürdigen Alten sogleich hinterbracht. Bechner, der würdige gebückte Greis, der recht gut wußte, daß sein ehemaliger Schüler, dem er so oft sehr ernste und selbst erniedrigende Schulstrafen zuerkennen mußte, der unversöhnliche und abgehärtete Wallenstein war, zitterte also mit vollem Rechte. Er machte in der größten Schnelligkeit noch einige mündli-

che Verfügungen und nahm wehmüthig von den Seinigen Abschied. Auf seinen Stab gestützt, schleppten ihn die Soldaten vor ihren Heerführer.

Wallensteins herrische Anrede vollendete die Todesangst des alten Mannes. „Wißt Ihr auch noch, wie Ihr mit mir, als Eurem ehemaligen Discipul, umgegangen seyd?“ Ew. Excellenz verzeihen gnädigst, erwiderte der noch mehr eingeschreckte Bechner zitternd, wenn ich Denenselben ehedem in meinem Eifer für die Aufrechthaltung der Schulordnung und guten Sitten zu viel gethan haben sollte. Ich betheure, daß es nicht böse gemeint war, sondern daß diese Strenge mir nothwendig schien.

Die Stirn des immer ernstesten stolzen Feldherrn heiterte sich auf einen Moment, der Blick wurde milder, selbst seine Stimme sanfter. Er sagte: „Mein lieber Bechner, Ihr habt mir nicht zu viel gethan. Meine damalige harte Natur war einer harten Auferziehung benöthigt. Ich sehe, daß Ihr alter Mann voller Furcht seyd, Ihr dürft Euch aber von mir nichts Uebles versehen. Ihr habt es gut gemeint und es ist euch gut gerathen, denn sonst würde ich es in studiis nicht weit gebracht haben. Zur Dankbarkeit soll Euch und Eurer Schule kein Leid von meinen Soldaten widerfahren, weswegen ich auch schon vorläufig Eure Wohnung mit einer Wache habe versehen lassen. Geht mit Gott und erinnert Euch noch lange Eures ehemaligen Schülers. Nehmt dies — und er überreichte ihm ein schweres Paket Gold — als ein Andenken von mir.“

Der durch diesen Ausgang überraschte Bechner konnte nur wenig Worte finden, um zu danken, aber der Blick zum Himmel sprach die Gefühle des alten Mannes mehr als Worte aus. „Geht mit Gott, alter Mann,“

rief Wallenstein ihm nach, und Bechner wurde von denselben Soldaten, die ihn beinahe vor ihren Feldherrn hingeschleppt hatten, freundlich gestützt und nach Hause geleitet.

Die Spielmarken.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war das Hazardspiel Dres eine sehr allgemeine Unterhaltung. Leute aus den höchsten Ständen spielten es mit Leidenschaft und es gingen bei diesem verderblichen Spiele Summen verloren, die man, wenn man sie auch besaß, doch nicht bei sich zu tragen pflegte. Indessen der Scharfsinn hatte auch dafür gesorgt. Man ließ sich runde, silberne Marken in Form eines Thalers stechen, von denen die eine Seite den Werth der Marke, 10, 20, 30, 100, 1000 Rthlr. andeutete, und die andre Seite den Namen des Spielenden enthielt. Man führte diese Münzen in einem mehr oder minder prächtigen Markenbehältnisse bei sich, und sie dienten als eine Art Wechselbriefe, die als Ehrenschild am folgenden Morgen nach der verderblichen, unglücklichen Session, mit baarem Gelde oder Anweisungen eingelöst wurden. Sie beförderten den raschen Gang des Spiels und gewährten allerdings Bequemlichkeit.

Ein Mann aus den höchsten Ständen gab seinem Goldarbeiter den Auftrag, ihm ebenfalls eine Partie solcher Marken zu besorgen. Seine Gemahlin hörte davon. Schon hatte ihr Gemahl einen sehr beträchtlichen Theil seines Vermögens verspielt, der noch größere Theil sollte nun auch gewagt werden. Nie hatte sie etwas über dies verderbende Spiel, außer sehr leisen Winken, geäußert, sondern immer gleich freundlich ihren, seit einiger Zeit sehr unmuthigen Gemahl behandelt. Jetzt beschloß sie, es zu wagen. Sie ging zum Gold-

arbeiter und bestellte, daß zwar die Marken selbst angefertigt werden sollten, allein auf der Rückseite wünsche ihr Gemahl, statt des Namens, eine freundliche Familiengruppe. Er selbst befände sich in dieser Vorstellung an der Seite seiner mit einer weiblichen Arbeit beschäftigten Gattin, in einem Buche lesend, in einer Laube, um ihn herum tummelten sich seine vier Kinder; die Umschrift solle seyn: Gedenke der Gattin und Kinder, sie denken nur an dich.

• Der Goldarbeiter brachte die fertigen Marken und erhielt Zahlung. Aber wie wurde der Besteller überrascht, da er das Behältniß öffnete und untersuchte. Im Innersten erschüttert, durchblickte er bald den Zusammenhang, und am Abend desselben Tages bat er seine Gattin, ihm zu folgen. Er führte sie in die Laube seines Gartens, wo seine Kinder sich fröhlich tummelten und der ihnen versprochenen Ankunft ihrer Eltern entgegen sahen. Hier umarmte er die freundlich sinnige Gefährtin seines Lebens und versprach ihr feierlich, nicht wieder Dres zu spielen.

Die Doppelwette.

Ein eitler Funfziger, der es nicht wissen lassen wollte, daß er eine Perücke trug, wurde bei der Tafel von einem Andern mit seinem schönen Haarwuchse aufgezo-gen, der in seinem Alter etwas ungewöhnliches sey. Er versicherte, auf dessen Erhaltung große Sorgfalt verwendet zu haben. Nach Tische näherte sich der Necker und sagte: „Sie werden verzeihen, ich habe um 5 Louisd'or gewettet, daß Sie keine Perücke tragen — unfehlbar habe ich gewonnen.“ Schnell, ehe jener es hindern konnte, faßte er mit zwei Fingern in das Scheitelhaar, und das Kunstwerk hob sich leicht vom kahlen Haupte. Der Erzürnte aber faßte den Beleidiger mit beiden Händen in die Haare, schüttelte ihn tüchtig, und sagte dann sehr höflich: „Gleichfalls Verzeihung, ich

hatte 10 Louisd'or gewettet, daß Sie eine Perücke tragen; leider haben wir beide verloren.“

Mittel gegen Brandwunden.

D. M. Ward empfiehlt folgendes Mittel, um Brandwunden zu heilen: „Man bestreut den verbrannten Theil reichlich mit Mehl, und bindet reines, trocknes Leinenzeug darüber. Der Schmerz wird hierdurch fast augenblicklich gestillt; stellt er sich jedoch nach einiger Zeit wieder ein, so nimmt man die Bandage ab und wiederholt das Bestreuen mit Mehl, ohne jedoch das auf der Wunde liegende zu entfernen. Ist die Verletzung sehr bedeutend, so fügt man dem Mehl $\frac{1}{2}$ Galmey (Lapis calaminoris) bei, und bringt dies, nachdem man in den ersten 14 Tagen mit reinem Mehl operirt hat, feucht in Anwendung.

Nutzbarkeit der Torfasche.

Nur gar zu oft hört man den Ausspruch: die Torfasche sey zu nichts nütze, man entle-digt sich ihrer auf jede Weise, und sieht sie in den meisten Haushaltungen als etwas sehr Unnützes und Belastendes an. Und dennoch ist in verschiedenen holländischen Städten das Sammeln der Torfasche verpachtet. Zu Zwoll, in Oberyssel, wurde dafür 2400 Gulden jährlich entrichtet. Die Pächter fahren Sie nach Brabant, woselbst solche auf das Land gestreut und unterpflügt wird, worin alsdann der köstliche Brabanter Weizen, Roggen und Buchweizen gebaut wird. Die Torfasche macht einen lockern und losen Grund, und ist auch sehr gut auf Wiesen anzuwenden, um sie dadurch grasreich zu machen. Und bei uns will sie der Landmann nicht einmal umsonst!!

Gefüllte Levkoyen.

Die Erfindung, durch Kunst allen Levkoyen-Saamen gefüllt zu erhalten, macht Aufsehen. Man schneidet aus den noch nicht völlig geöffneten Blumen, welche zum Saamentragen bestimmt sind, die Staubfäden aus, damit keine Befruchtung des Saamens vor sich gehen könne, und erhält Saamen, der nur gefüllte Blumen liefert.

Vermischtes.

Ein Handwerksmann hatte bei einem Blinden Manne eine Schuld zu fordern, und schickte seinen Lehrburschen zu ihm, die Schuld zu holen. Der Blinde sprach zu dem Burschen: sage nur deinem Herrn, so bald ich ihn zu sehen bekäme, wollte ich ihm die Schuld bezahlen.

Woher kommt das Wort Faillieur? — Zwei Berliner Mamsells gingen mit einander. „Ich will hier zu meinem Schneider jehn,“ sagte die Eine. „Sage doch nicht immer Schneider, det is man jemeene, sage lieberst Talljühr!“ „Nach Dir nich puzig,“ erwiderte jene, „weest Du denn doch, woher det Wort Talljühr kömmt?“ — „Ne!“ — „Kieckst Du! Talljühr, det heest so viel als Tallje her! denn der muß die Tallje her schaffen, und wenn er det Deubels wär.“

„Weswegen leset Ihr immer Eure Predigten ab, wenn Ihr sie vor mir haltet?“ fragte König Karl II. den berühmten Kanzel-Redner Stillingfleet; „Ihr predigt ja sonst gewöhnlich aus dem Stegreif!“ — Der Redner entschuldigte sich mit der Wichtigkeit seines Vortrags vor einer Versammlung, wie Karl's und seines Hofes. Jetzt erlaubte er sich die Gegenfrage: „Warum lesen aber Ew. Majestät die Parlamentsreden ab, da Sie diese Art von Furcht, die in mir ist, nicht fühlen können, und lauter Untergebene um sich haben?“ — „Das kommt daher,“ erwiderte der König lächelnd, „weil ich bei dem Lesen die Augen auf mein Papier heften kann. Ich habe bei dem Parlament so oft und so dringend um Subsidien angehalten, und man hat sie mir so oft bewilligt, daß wir uns gegenseitig schämen müssen, uns einander in's Gesicht zu sehen!“

Unter dem Namen Heertrommel ist in Paris eine Trommel erfunden worden, welche bei musikalischen Aufzügen von 2 Pferden gezogen wird. Ihr Ton gleicht dem Kanonendonner, und das Schlagen mit hohlen Trommelschlägeln auf dies Riesenwerk gleicht dem kleinen Gewehrfeuer. Der Erfinder verkauft ein Exemplar um 10,000 Fr., und zwei sind bereits nach England geschickt worden.

Es ist ein feltner Fall, im Monat Februar 5 Sonntage zu haben, wie im Jahre 1824.

Dieser Fall erscheint nur in einem Jahrhundert 3mal, wird nur 1852 und 1880 wieder eintreten, und im künftigen Jahrhundert 1920, 1948 und 1976 wieder vorkommen, so wie er im vorigen Jahrhundert 1728, 1756 und 1784 statt gefunden hat. Dagegen tritt der Fall, daß 5 Sonntage auf einen Monat kommen, jedes Jahr 4mal ein, und wenn das Jahr mit einem Sonntage anfängt, sogar 5mal. — Wer seine Kalender aufbewahrt, kann den Kalender von 1825 fürs Jahr 1831 wieder gebrauchen, wo er wieder vollständig gelten kann, aber dann auch nicht wieder vor 1983. Der von 1824 wird erst 1976 wieder geltend.

Antwort auf die arithmetische Aufgabe im vorigen Stück: nur 1 Gr. Cour., denn auf 47 verschiedene Arten konnte er diese Zahlung bewerkstelligen. Hier die Tabelle:

Mögliche Fälle.	St.				Mögliche Fälle.	St.				Mögliche Fälle.	St.			
	8 gr.	6 gr.	4 gr.	2 gr.		8 gr.	6 gr.	4 gr.	2 gr.		8 gr.	6 gr.	4 gr.	2 gr.
1	4	1	2	1	17	2	2	1	8	33	1	3	1	9
2	4	1	1	3	18	2	1	6	1	34	1	2	6	2
3	3	3	1	1	19	2	1	5	3	35	1	2	5	4
4	3	2	2	2	20	2	1	4	5	36	1	2	4	6
5	3	2	1	4	21	2	1	3	7	37	1	2	3	8
6	3	1	4	1	22	2	1	2	9	38	1	2	2	10
7	3	1	3	3	23	2	1	1	11	39	1	2	1	12
8	3	1	2	5	24	1	5	2	1	40	1	1	8	1
9	3	1	1	7	25	1	5	1	3	41	1	1	7	3
10	2	4	1	2	26	1	4	3	2	42	1	1	6	5
11	2	3	3	1	27	1	4	2	4	43	1	1	5	7
12	2	3	2	3	28	1	4	1	6	44	1	1	4	9
13	2	3	1	5	29	1	3	5	1	45	1	1	3	11
14	2	2	4	2	30	1	3	4	3	46	1	1	2	13
15	2	2	3	4	31	1	3	3	5	47	1	1	1	15
16	2	2	2	6	32	1	3	2	7					

Liebeserklärungen eines Koches.

Wie Rindfleisch, das am Feuer steht,
So wallt mein Herz voll Liebe,
Und wie geschlag'ner Teig, der geht,
Schwillt es von diesem Triebe;
Und meines Herzens Kasserol
Ist ganz von deinem Bilde voll.
Du süße, märk'sche Mäbe!

Dein Händchen, wie Sancischen zart,
Die Wangen roth, wie Schinken,
So glatt, wie Mustern ohne Bart,
Die zum Genusse winken;
Die Lippen, wie ein Krebs so roth,

Die Augen, sanft wie Zuckerbrod,
Die mir so freundlich blinken:

Dies Alles, schönstes Fieckchen, hat
Dein Herzchen gar gefotten.
Die Liebe nagt mich früh und spat,
So wie der Wurm die Schoten;
Sie macht aus mir ein Frikassée,
Und mein Verstand ist ganz haché;
Sprich, kannst du meiner spotten? —

Denn, wie ein Bratenwender dreht,
Sich's hier im armen Kopfe,
Ich denk' an dich, auf einmal steht
Dein Bild in jedem Topfe.
Statt Zwiebeln haec' ich Kaviar,
Und statt des Kalbskopfs nehm' ich gar
Den Küchbursch bei dem Schopfe.

Bald sied' ich, was ich braten soll,
Bald röst' ich Eis und Crème,
Bald räuch' ich statt der Würst den Kohl,
Und statt der Eier nehme
Ich Champignons gar zum Biscuit,
Bestreue dann den Käse mit,
Daß ich mich selber schäme.

Drum, ohne dich, du süßes Kind,
Wird mir kein Teig gerathen,
Und ohne deine Liebe sind
Verloren meine Braten.
O, werde weich, ergieb dich mir,
Die besten Suppen koch' ich dir,
O, Fieckchen, laß dir rathen.

Charade.

Von meiner Ersten lebe ich,
Sie ist mein Hof, mein Haus,
Doch auch die Zweite nährt sich
Von ihr Jahr ein, Jahr aus.

Gleich dem Saturn an Grausamkeit
Fress' ich die eigne Brut;
Doch mehr thut mir, als ihm, dies Leid,
Mich zwingt die Sonnengluth.

Sie ist's, die, wenn der heiße Strahl
Die grüne Flur versengt,
Mich foltert mit des Hungers Qual
Und so zum Mord mich drängt.

Trotz dieser meiner Grausamkeit
Ist mir der Knab' nicht Feind,
Und hört mein Singen hocheifrent,
Wenn hell die Sonne scheint.

Auch sitz' ich stolz auf hohem Thron,
Vom Ersten mir erbaut;
Freiwillig stieg ich einst mit Hohn
Herab, und lachte laut.

Da dankte mir's das Zweite sehr,
Das meine Last empfand;
Mir sang ein Dichter Ruhm und Ehr,
Ich ward der Welt bekannt.

L. Sievert.

Auflösung des Local-Räthfels in Nr. 12:
Stock.

Bekanntmachungen.

(115) Logis = Vermietung und
Grasverpachtung. In dem ehemals Glaz-
russchen Hause sind durch unterzeichneten Ad-
ministratör folgende Wohnungen:

- 1) von jetzt an 2 verschiedene Abtheilun-
gen, jede von 5 Zimmern, 2 Kammern,
1 Küche und Vorrathskammer nebst Keller,
beide in der ersten Etage, ferner eine Woh-
nung parterre, welche aus 2 Stuben, 2
Kammern, Küche und verschlossenem Vor-
saal, Keller besteht, desgleichen mehrere
Keller einzeln;
- 2) von Michael d. J. a b, die zeither von
Hrn. Hofrath Römer bewohnte Etage, wel-
che aus 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche,
Keller in besonderm Verschluss besteht,
zu vermietten.

Auch soll von jetzt ab die Nutzung des Gra-
ses in dem dabei befindlichen Obstgarten auf
mehrere Jahre verpachtet, und nach Befin-
den die Nutzung des Gemüsegartens verpach-
tet werden.

Die oben angezeigten Quartiere können
jeden Tag durch mich gezeigt werden, und
kann ich sofort die Pacht- und Miethverträge
abschließen.

Merseburg, den 27. März 1829.

G r ö s s e l.

(119) Verkauf. Den ersten geräucher-
ten Rhein-Lachs empfing heute per Post in
schönster Qualität

Merseburg, den 26. März 1829:

C. G. Artus jun.

(116) Auction von Schnittwaaren.
Montags,

den 6. April 1829;

und folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12
Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen
auf dem alten Rathhause hier, eine Treppe
hoch, mehrere Schnittwaaren, bestehend in:
bunten Kattunen, Berliner Gingham, lei-
nenen Bettzeugen, buntseidenen und bast-

seidnen Tüchern, kattunenen, Barege-, Gros de Pologne- und baumwollenen Tüchern, ordinären Bettzwillchen, rother und blauer Federleinwand, couleurtem Manchester, gestreiften Rankings, halbseidnen Schürzenzeugen, Merino's, diversen Westenzeugen, baumwollenen Futterbarchenten, halbseidnen Subler Bettbarchenten, Handtuchzeugen, grauer und weißer Hausleinwand, weißgärnigter breiter Leinwand, bunten Flanellen, halbwoollenen Flanellen, ganzwoollenen Boyes, Glanzwisch- und Steifleinwand, blauen Leinwandstüchern, blauegedruckten Schürzen, fertigen Hemden u. s. w., und zwar in einzelnen Stücken, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Merseburg, den 28. März 1829.

(117) Verkauf von Tapeten. Daß ich mein Tapetenlager mit den neuesten Mustern in allen Farben versehen, auch Landschafts-Decorationen, Thierstücke, woll- und goldgedruckte Tapeten und Bordüren in vieler Auswahl vorrätzig habe, und die allerbilligsten Preise stelle, mache ich hiermit bekannt und bitte um geneigten Zuspruch.

Merseburg, den 28. März 1829.

T r e b s t.

(118) Meubles-Vermiethung. Es ist einiges Meublement, bestehend in einem Tische, Sopha, Commode und Stühlen, auch Betten, zu Ostern d. J. zu vermietthen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Blätter.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebornen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Gestorben: der Königliche Regierungs-Secretair Herr Kanis, 50 Jahre alt.

Stadt. Geboren: dem Königlichen Wegebaumeister Herrn Henke ein Sohn; dem Lohgerbermeister Herrn Wirth eine Tochter; dem Steinseher Herrn Hofmann ein Sohn. — Gestorben: der Stellmachermeister Herr Reinwein, 79 Jahre alt; die nachgelassene Wittwe des Handarbeiters Kellermann, 55 Jahre alt; der jüngste Sohn des Handarbeiters Albrecht, 7 Monate alt; die älteste Tochter des Maurergesellen Spott, 9 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Unterofficier Herrn Wächter eine Tochter.

Altenburg. Geboren: einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des pensionirten Stallbedienten Melius, 54 Jahre alt.

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maaß.)

	Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.		Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.
Weizen	2	15	—	bis	2	17	6	Gerste	1	5	—	bis	1	6	3
Roggen	1	18	9	bis	1	20	—	Hafer	—	20	—	bis	—	22	6

Der Vorauszahlungs-Preis dieses Kreisblatts auf ein Vierteljahr ist 5 gGr. ($6\frac{1}{2}$ Silbergr.), wofür es hier am Plage frei ins Haus geliefert wird. Das einzelne Exemplar kostet 1 Sgr.

Der Einrückungs-Preis für Bekanntmachungen jeder Art wird nur mit 6 Münz-Pfennigen für die gedruckte Zeile berechnet.

Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende öffentliche Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche aufgenommen.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.